

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

116 (19.5.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250436)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postgebührenliste Nr. 3382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. regl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmsharner Straße 38.
Telephon - Amt Nr. 58.

Interesse werden die künftigen Jahrgänge oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schweregeren Satz nach höherem Tarif. — Interesse für die laufende Nummer werden bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 116.

Bant, Donnerstag den 19. Mai 1898.

12. Jahrgang.

Ein geheimer Staatsvertrag zwischen Rußland und Oesterreich.

Die „Frankfurter Zig.“ schreibt unter dieser Ueberschrift: Wir sind heute in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen die außerordentliche Mittheilung zu machen, daß das im April 1897 gelegentlich des Besuchs des Kaisers Franz Joseph in Petersburg zwischen Rußland und Oesterreich getroffene Uebereinkommen keine „politische Abmachung“ im landläufigen Sinne des Wortes ist, sondern ein „Staatsvertrag“, geschlossen von dem russischen und dem österreichischen Kaiser und gegengezeichnet von den Ministern der äußeren Angelegenheiten beider Länder, dem Grafen Karawiew und dem Grafen Goluchowski.

Der Vertrag läuft vom 1. Mai 1897 bis 1. Mai 1902. Er verlängert sich von selbst auf je 3 weitere Jahre, wenn 6 Monate vor seinem Ablauf nicht einer der Vertragsschließenden ihn kündigt.

Der Hauptzweck des Vertrages ist die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens auf der Balkanhalbinsel, sowie des bestehenden Zustandes im gegenwärtigen Bestände beider Länder.

In diesem Behufe theilen die beiden Vertragsschließenden Staaten die Balkanhalbinsel in zwei Interessensphären, von denen jede eine engere und eine weitere Interessensphäre enthält.

Die beiden Vertragsschließenden Mächte verpflichten sich, in ihren Sphären darüber zu wachen, daß es zu keinen kriegerischen Verwicklungen kommt und sowohl von Serbien wie von Bulgarien Agitationen hies ferngehalten werden, die nach der Türkei hinübergreifen und den Frieden bedrohen könnten.

Die Vertragsschließenden werden zu diesem Behufe einzeln in ihrer Interessensphäre, oder, nach vorausgegangener Uebereinkunft, gemeinsam interveniren. Sollte die gütliche Intervention zu keinem Resultat führen und Serbien oder Bulgarien trotzdem kriegerische Verwicklungen herbeiführen trachten, so erhält derjenige Theil, in dessen engerer Interessensphäre der Unruheherd liegt, das Recht der bemächtigten Intervention zu Lasten des betreffenden Staates.

Dieser Vertrag ist Deutschland vollenständig, Italien aber mit Ausschluß des Albanien betreffenden Passus mitgetheilt worden.

Natürlich wird diese Nachricht von allen Seiten demontirt. Die „Wiener Zeitung“ schreibt aber:

Ob Vertrag oder nicht, die beiden Mächte werden vor allem darüber einverstanden sein, daß sie sich ihren Frieden und den Frieden der Balkanhalbinsel nicht lösen lassen wollen durch ungebürdige Forderungen, Regierungen und Fürstentümer. Und zweitens ist es durchaus nahe liegend, anzunehmen, daß dem österreichisch-ungarischen Kaiserthum die Westhälfte der Balkanhalbinsel zugewiesen wird mit der besonderen Aufgabe, Serbien im Zaum zu halten, daß dagegen Rußland Mächte der Osthälfte wird mit besonderer Aufgabe, den unsicheren Kantonisten in Sofia zu beobachten. Der strategisch wichtigste Theil fällt natürlich Rußland zu; ohne Konstantinopel würde sich der Jar auch wohl nie auf Verhandlungen einlassen. Wenn Oesterreich-Ungarn Saloniki erpriebe, so wäre das zwar minder bedeutsam, aber immerhin werthvoll, vorausgesetzt, daß es in Frieden gewonnen und behauptet werden könnte. Uebereinkommen hätte ein Vertrag wie der mitgetheilte also nicht gebracht.

Chamberlain's Bede.

Die Presse aller Länder beschäftigt sich mit der Rede Chamberlain's, am meisten die spanische. Man meint, daß die Stellungnahme Englands vorerst Spanien zu schädigen beabsichtige, da sie einen ehrenvollen Friedensschluß, der nach den letzten Vorgängen aus dem Kriegsschauplatz näher gerückt sei, zu verhindern trachte. Der „Imperial“ schreibt: Europa wird schließlich, doch allzu in dem amerikanischen Konflikte werden müssen. Europa wird nicht gestatten, daß der äußerste Osten und der äußerste Westen für die Angelegenheiten sei. Zur Auflösung dieser Verbindung sei Spanien ein nicht minderwerthiger Faktor. Abgesehen von dem Umstand, daß gegenwärtig die Vereinigten Staaten mit Spanien allein genug zu thun haben, sei Spanien vermöge seiner geographischen Lage im Stande, im Falle eines Weltkrieges einen werthvollen Verbündeten abzugeben. Von allen Nationen sei England vielleicht diejenige, die durch eine Verbindung mit Spanien am meisten verlieren könne. Spanien besitze in Nordafrika Positionen, von wo aus es dank der Tragnette der modernen Geschütze Gibraltar beherrsche. Es besitze den Weg Ceuta, eine der besten Festungen der Welt, in welcher die den Angelegenheiten feindlichen

Sehnsüchte einen Rückhalt finden könnten. Als Befehl von Fort Mahon (auf den Balearen), das einer der wichtigsten Punkte im Mittelmeer sei, werde Spanien für England nicht gleichgiltig sein. Die canarischen Inseln seien durch eine Garnison von 25 000 Mann vertheidigt, die Balearen ungefähr in gleichem Verhältnis. Eine Komplikation könnte jedenfalls Spaniens Lage nicht verschlimmern. Auch die französische Presse spricht die Befürchtung aus, daß die ostafrikanischen Fragen schließlich einen englisch-russischen Konflikt herbeiführen würden. Das „Journal des Debats“ publizirt eine Londoner Korrespondenz, in der nach einer Meldung des „B. T.“ runderaus erklärt wird, Chamberlain wolle die westafrikanische Streitfrage benutzen, um Frankreich zum Kriege zu provociren. England sei, so glaube Chamberlain, stark genug, um die französische Flotte zu blockiren und mit einem andern Theile seiner Macht sich der Kolonien Frankreichs zu bemächtigen. Rußland, mit welchem es über kurz oder lang zum Kriege kommen müsse, würde dann dem mit Nordamerika verbündeten England allein gegenüberstehen. Ruhigeres Blut behält die Wiener Presse. Die „N. Fr. Presse“ schreibt: Man werde gut thun, den selbstverfälschten Ausführungen gegenüber kaltes Blut zu bewahren, dieselben mindestens so lange nicht für mehr zu halten, als bis für die persönlichen Meinungen des unruhigen Feuerkopfes Chamberlain von ersterer Seite die Befähigung derselben gefordert werde. (Wiener-Zeitung.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Preussisches Abgeordnetenhause. In beiden Häusern des Landtages verlas der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe am 16. Mai eine sonntägliche Botschaft, nach welcher der Landtag am 18. d. M., Vormittags 11 Uhr vom König geschlossen wird.

Für die Drei-Millionen Jubiläumsgabe ist dem nächsten Landtage folgendes Dankfest des Sachsenkönigs vorgeschlagen:

Seine Königlich Majestät haben aus der Ständischen Scheit vom 19. d. Mts. ersehen, daß die beiden Kammern der Ständeversammlung in ihren Sitzungen vom 14. und 15. April d. J. beschlossen haben, aus Anlaß Allerhöchsterlichen 70. Geburtstages und 25-jährigen Regierungsjubiläums als Jubilation und Dank des Landes drei Millionen Mark

zur künftigen Verwendungs für die Königlich Majestät und Hofgehalte, sowie zu deren Ausstattung nach freiem Ermessen Seiner Königlich Majestät zur Verfügung zu stellen und die Entnahme der bezeichneten Summe aus den verfügbaren Beständen des Domänenfonds zu beantragen.

Seine Majestät der König hat hierauf die Entnahme der bezeichneten Summe aus den verfügbaren Beständen des Domänenfonds allergnädigst genehmigt und spricht den getreuen Ständen für diesen neuen Beweis der Rücksichtigkeit Seiner allmächtigen Hand aus.

Auch über die Rückzahlung der den getreuen Ständen in Zahl und Erben jeder Zeit nach beizugeben.

Ergeben zu Dresden, den 25. April 1898.

K. K. Werner von Wagborst.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Kammer haben bekanntlich gegen die Bemüßung von drei Millionen Mark gethan. Im Volke wird diese Bemüßung um so weniger Verständnis finden, als die Arbeiter vielfach nicht nur gesungen sind, in den schlechtesten Köchern zu kaufen, sondern bei der herrschenden Hungersnoth häufig nicht einmal ein eigenes Heim haben.

Auf der einen Seite bemüßt der Landtag für patriotische Zwecke das Geld mit vollen Händen, auf der anderen leidet er alle Vorschläge der Regierung, die höheren Klassen für die Steuer heranzuziehen, beharrlich ab und hat in Folge dessen für Kulturzwecke natürlich kein Geld übrig.

Italien.

Rom. 15. Mai. Im ganzen Königreich hält die Ruhe an. Die „Italia“ demontirt entschieden, daß Visconti-Benotti erklärt hätte, das Kabinett müsse demissioniren und fügt hinzu, alle Minister ohne Ausnahme befinden sich in vollständiger Uebereinstimmung. (!)

Afrika.

Aus Lagos wird gemeldet, daß die Franzosen Kishi geräumt haben und dort die englische Flagge gehißt ist. Die Franzosen hatten diesen Ort einige Zeit besetzt gehalten. Es liegt südwestlich von dem an Niger gelegenen Haribo, nahe beim 9 Grad N. Br.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

Madrid, 17. Mai. Senat und Kammer suspendirten die Sitzung auf die Mittheilung von der Demission des Ministeriums. Sagasta conferirte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer. Der Senatpräsident bot seine

Achtung Wähler!

Veräume Keiner, sich davon zu überzeugen, daß sein Name in der Reichstagswahlliste enthalten ist! Wer nicht in der Wählerliste steht, kann auch sein Wahlrecht nicht ausüben.

Ohne Herz.

Original-Komik von Reinhold Ortmann. (17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Schloß hatte zwar dem Anprall widerstanden, aber eine Fällung, auf welche der Stoß getroffen, war frachend zusammengebrochen. Ohne Besinnen stürzte Hartwig seinen Arm durch die Öffnung, drehte den im Schloß stehenden Schlüssel um und stieß die Thür vollends auf.

Der ganze Vorgang hatte sich blitzschnell vollzogen; aber er war natürlich nicht ohne heftiges Geräusch abgegangen, und wenn auch die kleine Spiritisten-Gemeinde daran nichts Wunderliches finden konnte, so war doch die Wirkung auf den Geist eine desto überraschender gemessen. Er hatte seine Rede mitten im Satz abgebrochen und war nur jetzt geringen Ueberwindung der Zuschauer aus der Thüröffnung verschwunden.

Ein fürchterliches Gepolter im Nebengemach und ein lauter Anruf einer menschlichen Stimme folgte, und jetzt begann auch in dem Herzen der gläubigen Anwesenden eine Ahnung davon aufzukämmern, daß da hinten irgend etwas nicht in Ordnung sein müsse. Dennoch rückte sich niemand von seinem Plaze, und nur eine einzige Gestalt schlich lautlos an der Wand des Saales entlang, um durch die in den Speiseaal führende Thür den Ausgang zu gewinnen.

Nach ehe sie dieselbe aber hatte erreichen können, geschah etwas ganz Unerwartetes. Der Geistesvorgang wurde von einer kräftigen Faust niedergedrückt, und voller Ueberraschung strömte in

das Gemach. An derselben Stelle aber, an welcher loeben die überirdische Erscheinung des angeblich in Afrika ermordeiten Forschungsreisenden mit hohlen Orbeslauten Auskunfts über ihr entsetzliches Geschick gegeben hatte, erblickten die von dem großen Licht fast geblendeten Augen der Spiritisten ein nichts weniger als übernatürliches Schauspiel. Da war nämlich der Geist, der in einem ganz modernen und bei Weltreisenden keineswegs üblichen schwarzen Tuchanzug steckte, mit jämmerlichem angstvollen Gesicht in die Kniee gesunken und hatte seine Hände flehend zu Hartwig emporgestreckt, der ihn mit eisernem Griff am Kragen gepackt hielt, und ihn am Aufstehen und Entfliehen verhinderte.

Die allgemeine Bestürzung war eine so große, daß auch jetzt noch Alle harrt auf ihren Plätzen verharrten. Hartwig aber wendete sich ruhig gegen Paul Nicolai, welcher todtensicher neben seinem Sessel stand, und fragte mit eiskalter Ironie:

„Wenn Sie noch eine weitere Frage an den Geist Ihres todtten Freundes zu richten haben sollten, Herr Affessor, so bitte ich, nicht zu zögern. Sie sehen, es steht Ihnen ganz und gar zur Verfügung.“

Mit diesen ersten lauten Worten schneidenden Hohnes war der Bann gebrochen, welcher bisher wie ein lähmender Alp auf der Versammlung gelegen hatte. Der Affessor war zwar die Antwort schuldig geblieben, aber alle anderen Anwesenden waren aufgesprungen und umdrängten Hartwig und sein ältliches Opfer. „Wo ist der Doktor? Wo ist Varena?“ rief

der alte Nicolai, der ganz außer sich war vor Erregung. „Er wird uns erklären, was das bedeutet! — Wo ist er?“

„Hier, Vater, klang die Stimme Alfreds hinter ihm, und mit lächelndem Gesicht führte der junge Maler das Medium, welches er an der Thür erwischt und mit sanfter Gewalt zurückgehalten hatte, in den Kreis der aufgeregten Gäste.

Varena hatte nur im ersten Augenblick seine Fassung verloren. Als er sah, daß ihm die Flucht abgegriffen war und daß es keinen Ausweg mehr für ihn gab, gewann er mit einem Schlage seine sichere Fassung wieder. Nur die abschwarze Farbe seines Gesichts und das leise Zittern seiner Lippen verrathen, daß es in seinem Inneren keineswegs so ruhig ausfah, als seine Mienen und Gebarden glauben machen wollten. Als der alte Nicolai vor ihn hintret und in bestiger Zone eine Auffassung forderte, erwiderte er mit einem gewissen wegwertenden Stolz: „Die Schuld für den Schabernack, den uns die Geister da gespielt haben, fällt auf Sie allein, Herr Nicolai! — Als ich mich zum ersten Mal bereit finden ließ, in Ihrem Hause eine Beschwörung vorzunehmen, machte ich es zur ausdrücklichen Bedingung, daß niemals eine Person mit böswilligen und feindseligen Absichten zugelassen werden dürfe. Die Seelen der Abgeschiedenen sind in jeder Hinsicht sehr empfindlich, und ich muß jede Verantwortung für das Geschehene ablegen.“

So unverschämmt Angesichts der vorliegenden Thatfachen diese neue Rede war — das Ansehen, dessen sich Varena bisher bei den leich-

gläubigen Leuten erfreut hatte, war ein so festgewurzeltes gewesen, daß manche der Anwesenden gar nicht abgeneigt schienen, ihm auch jetzt wieder Glauben zu schenken. Aber Hartwig war nun einmal entschlossen, den Schwindler schonungslos zu entlarven, und das Aufstehen des auf seinen Schleichwegen Ertraptten war nicht darnach angethan, ihn zum Mißdeh zu stimmen.

„Sie haben eben Unglück mit Ihren Geistes, Herr Doktor“, sagte er kalt, indem er dem jungen Menschen, den er bis dahin festgehalten hatte, gestattete, sich zu erheben. „Als ich vor einigen Jahren das Vergnügen hatte, einer Ihrer Sitzungen in Remort beizuwohnen — damals ahnten Sie freilich noch nicht, wie schnell ein italienischer Gelehrter aus Ihnen werden würde — da erging es Ihnen leider ganz ähnlich wie heute, und ich erinnere mich noch mit lebhafter Genugthuung der eindringlichen Aktion, welche man Ihnen damals zu Theil werden ließ. Oder sollte jener Raffet-Dalier nur zufällig eine so auffallende Ähnlichkeit mit Ihnen gehabt haben?“

So hart auch des angeblichen Geisteschwärzers Gegenwart und Selbstüberzeugung sein mochten, diesen rasch aufeinander folgenden Schlägen waren sie nicht gewachsen, und nachdem er die Ueberlegenheit seines unerbittlichen Gegners erkannt hatte, sah er erst ein, daß ihm nichts übrig bliebe, als die Waffen zu strecken und sein Theil in schleunigem Rückzuge zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützung zur schnelleren Lösung der Krise an, lehnte aber den Eintritt in das Kabinett ab. Maura erklärte namens des erkrankten Camacho dieselbe Unterstützung, lehnte aber den Eintritt gleichfalls ab. Es herrscht der Eindruck, die Krise werde andauern. Wohlmeinend meinte, man müsse ein Ministerium Martinez Campos bilden. Stolica erklärte, das neue Kabinett werde das Budget annehmen müssen, um sich mit den gegenwärtigen Fragen beschäftigen zu können.

London, 17. Mai. Admiral Dewey hat abermals 30 000 Mann, um die Philippinen zu halten. Die Insurgenten nähern sich Manila, wo die Lage äußerst kritisch geworden ist. Die Fremden verlassen sich auf den wirksamen Schutz der europäischen Kriegsschiffe.

London, 17. Mai. Eine Petersburger Meldung des „Daily Telegraph“ besagt, Japan sei entschlossen, gegen eine etwaige Annexion der Philippinen seitens der Unionsstaaten fröhliche Einträge zu erheben. Es habe sich bereits an Ausland gegenüber mit dem Gefühl, den Protest zu unterstützen.

Cardenas, 17. Mai. Als gestern eine mit 17 Mann besetzte amerikanische Kriegsschuluppe aus den mit Torpedos belegten Gewässern herausfahren wollte, kam infolge eines falschen Manövers ein Torpedo zur Explosion. Alle 17 Mann kamen ums Leben.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Arbeiter! Wähler!

Mit Vollmacht in den Wahlkampf! Agitiert für Euer Arbeiterblatt! Gedruckt des Wahlbundes.

Als Stichwahltag bezeichnet jetzt die „Kreuzzeitung“ den 27. Juni. Die „Berl. Vol. Nachr.“ aber hatten den 24. Juni als den allgemeinen Stichwahltag angegeben.

Bauernfänger. Die költnische Volkszeitung, das rheinische Zentrumsblatt, schreibt deutlich und unerbötlich über den Antrag Ramin: „Ueber den viel besprochenen Antrag Ramin brauchen wir uns weiter nicht auszulassen. Es ist demüthig Dumbung von Bauernfängern. Seine Unausführbarkeit und seine unethischen sozialen, politischen und finanziellen Folgen sind unbestreitbar. Es gehört eine starke Dosis Verblendung dazu, in diesem Augenblicke mit diesen utopischen Projekte wieder vor die Öffentlichkeit zu treten. Bei wertlosen Bevölkerungskreisen mag man damit ja einigen Wahlerfolg haben, im übrigen aber kann dieses dreifache Manöver nur den Interessen der Landwirtschaft schädlich sein.“ Die Antragsteller und Antragsempfänger sind also nach der „Köln. Volksztg.“ Betrüger und Bauernfänger. Die Köln. Volkszeitung erhebt gegen die Junker und Bündler den Vorwurf der Hochverrat. Was sagen die Kreuzzeitung und die Deutsche Tageszeitung dazu?

Aus Stadt und Land.

Bant, 18. Mai.

Parteiengenossen! Organisiert die Durchsicht der Wählerlisten! Erfahrungsgemäß können viele Wähler nicht selbst nachsehen, ob sie in der Wählerliste stehen, viele verlassen es auch zum Theil aus Nachlässigkeit. Es ist deshalb notwendig, daß dafür gesorgt wird, daß möglichst für alle Wähler die Listen eingesehen werden. In der Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“ sowohl wie auch in den nachstehenden Lokalen, in welchen auch die Wählerlisten ausliegen, und zwar in Bant, im Rathhausrestaurant, im Bant. Hof, im Schützenhof, in der Germaniahalle, in Heppens im Tivoli und in der Zentralkasse sind Formulare in Empfang zu nehmen, in welche je eine Anzahl Wähler ihren Namen, Stand, Adresse, Geburtsjahr und Jahr eintragen und das Formular einem damit Betrauten übergeben können, der die Listen einseht. Kleinere Kreise in Werkstätten, auf Bant u. s. w. wollen auf diese Weise zusammen gehen, damit kein Wähler des Wahlrechtes verlustig geht. Ganz besonders aber möchten wir diejenigen Wähler, welche in der letzten Zeit ihre Wohnung gewechselt haben und somit vielleicht auch nach einem anderen Bezirk verzo gen sind, darauf hinweisen, sich zu vergewissern, ob ihre Eintragung in dem neuen Bezirk bereits erfolgt ist, andernfalls haben sie im alten Wohnbezirk ihr Wahlrecht sicher zu stellen. Veräume Niemand, seine Pflicht zu thun!

Das Wahlrecht der Saisonarbeiter oder der Arbeiter mit doppeltem Wohnort. Der „Vorn.“ schreibt: Durch unsere Presse geht zur Zeit bezüglich der Arbeiter, die auswärts arbeiten, an ihrer Arbeitsstätte oder Schlafstätte haben und nur Sonntags oder in noch längeren Zwischenräumen zu ihrer Familie nach Hause kommen, eine Mittheilung, die durchaus auf falschen Voraussetzungen beruht. In der Mittheilung wird nämlich den Arbeitern, „damit sie ihr Wahlrecht nicht verlieren“, der durchaus falsche Rath gegeben, sie sollten sich von der Behörde ihrer Heimath bescheinigen lassen, daß sie dort aus der Wählerliste getrichen sind, dann müsse man sie nach Vorlegung dieser Bescheinigung in die Wählerliste ihres Arbeitsortes

aufnehmen. Diese Manipulation ist ganz überflüssig und kann unter Umständen dazu führen, daß der Arbeiter sich selbst um sein Wahlrecht bringt. Der Fall tritt ein, wenn der Arbeiter in der Zeit bis zum Wahltag die Arbeit verläßt, aber durch sonst einen Umstand veranlaßt wird, den Wahltag vor der Arbeitsstätte fern zu bleiben. Die in solchen Fällen in der Wahlprüfungscommission geübte und vom Reichstag stets anerkannte Praxis ist folgende: „Wahlberechtigte mit mehreren Wohnorten sind an den mehreren Wohnorten in die Wählerlisten aufzunehmen, wöhlen können dieselben nur an einem Orte, Reiner, welche in einem Abceort für die Befassung in Stellung treten, Saisonarbeiter, Saisonarbeiter, welche die Woche hindurch außerhalb ihres Wohnortes arbeiten, den Sonntag aber im Wohnorte zubringen, sind am Orte ihrer Beschäftigung wahlberechtigt und deshalb auch in die Wählerliste dieses Ortes einzutragen.“ Der Arbeiter, der während der Woche auswärts arbeitet und an seiner Arbeitsstätte eine Schlafstätte hat, hat also mehrere Wohnorte und ist deshalb in seiner Heimath und an seiner Arbeitsstätte in der Wählerliste zu führen. Er braucht sich nirgendwo freizugehen zu lassen und kann wählen an dem Orte, an dem er sich am Tage der Wahl aufhält. Der Wähler darf nur sein Wahlrecht nicht zweimal ausüben, in diesem Falle würde er sich strafbar machen.

Das Reichs-Versicherungsgesetz veröffentlicht, wie man uns berichtet, in seinen neuesten „Amtlichen Nachrichten“ die fälschlich erlassenen „Gemeinsamen Unfallversicherungs-Vorschriften für alle Betriebe der kaiserlichen Marine“. Sie sollen allen Berufsgenossenschaften, zu welchen ähnliche Betriebe gehören, als Vorbild für die Zwecke der Unfallversicherung dienen. — Wir werden hierauf noch näher zurückkommen.

Jahrpreiserhöhung. Am Sonntag, den 22. Mai, werden anlässlich des in Oldenburg stattfindenden Trabrennens Fahrkarten 2. und 3. Wagenklasse zum Preise der einfachen Fahrt gültig für die Hin- und Rückfahrt nach und von Oldenburg ausgegeben, welche jedoch nur für bestimmte Tage Gültigkeit haben. Wir verweisen auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen.

Der Sturm in voriger Nacht, welcher auch hier verheerend Schaden anrichtete, hat, wie wir vermuteten, auch ganz besonders böse auf See gewüthet. Die Groben wurden durch die Fluthen überschwemmt, so daß das darauf weidende Vieh nicht ohne Gefahr wieder in die Ställe geholt werden mußte. Das Frischen auf See war unmöglich gemacht und die Dampfer waren gezwungen vorzeitig nach dem Hafen zurückzukehren. Viele kleine und auch große Schiffe sind dem Sturm zum Opfer gefallen.

Wilhelmshaven, 18. Mai.

Für die bevorstehende Reichstagswahl ist die Stadt Wilhelmshaven, nach dem „Wilhelmsh. Tagbl.“, in 9 Wahlbezirke eingetheilt. Der erste umfaßt das Halenviertel bis zur Mittelstraße incl., bezw. bis zur Kronprinzstraße excl. (Wahllokal „Berliner Hof“); der zweite die Moon-, König- und Kaiserstraße mit Nebenstraßen von der Kronprinzstraße bis zur Pfarrstraße, mit Ausschluß der Mittelstraße, welche zum 1. Bezirk gehört (Wahllokal Rathausplatz); der dritte Bezirk die Berl. Moon- und Königstraße, den Stadttheil Straße bis zum Reich (Wahllokal „Hof von Oldenburg“); der vierte Bezirk Güterstraße, Adalbertstraße, Wallstraße bis zur Viktorialstraße, Stadttheil Elbfisch bis zur Krielerstraße, Ede Petristraße (Wahllokal „Burg Odenjoller“); der fünfte Bezirk Stadttheil Lothringen einschl. Krielerstraße, Ede Petristraße, bis zur Ostfriesenstraße, Viktorialstraße, Wallstraße, von der Viktorialstraße bis zur Ostfriesenstraße (Wahllokal Rapphöfen); der sechste Bezirk Bismarckstraße (Kopferhöfen) und Krielerstraße 2-6 (Wahllokal „Kaisertrone“); der siebente Bezirk Bismarckstraße 1-14, Altenriedhofweg, Hebrichstraße, Heppener Batterie, Schulstraße (Wahllokal „Kuffhäuser“); der achte Bezirk Ostfriesenstraße 1-20, Dinterstraße 10 bis 34, Alte Straße, Neue Straße, Wollstraße und Jagdmannstraße (Wahllokal Wittne Janssen, Neue Straße); der neunte Bezirk endlich umfaßt den Rest der Bismarckstraße, Dinterstraße, Ostfriesenstraße, Güterstraße, ferner Margarethen, Müller-, Knorr- und Grünstraße (Wahllokal Hotel Prinz Adalbert). Als Wahlvorsteher, bezw. Stellvertreter sind folgende Herren ernannt: erster Bezirk Ingenieur Wittber, bezw. Kaufmann Arnoldt; zweiter Bezirk Bürgermeister Dr. Jiegner-Gnädler, bezw. Kaufmann Wenzelberg; dritter Bezirk Restaurateur Lobede, bezw. Kaufmann Raabebrandt; vierter Bezirk Kapitän S. S. D. Graf v. Wolke, bezw. Bauunternehmer Rottz; fünfter Bezirk Wankvorsteher Götter, bezw. Kaufmann Barth; sechster Bezirk Zimmermeister Eden, bezw. Carlwirth Storch; siebenter Bezirk Kaufmann E. Bus, bezw. Kaufmann Behrends; achter Bezirk Kaufmann Högemann, bezw. Kaufmann Holtmann; neunter Bezirk Kaufmann B. Großhorn, bezw. Oberlehrer Moseberg. — Eigenthümlich muß es berühren, daß eine derartige wichtige Sache nicht amtlich publizirt worden ist. Für eine Stadt wie Wilhelmshaven genügt ein einfacher, unfontrollirbarer Lokalartikel einer Zeitung nicht, ein für alle Reichstagswähler gültige Maßnahme an die Öffentlichkeit zu bringen. Im Uebrigen scheint uns diese Bekanntmachung

der Eintheilung so unvollkommen, daß sich mancher Wähler nur schwer zurechtfinden wird. Wir erlauben die Wähler, der Eintheilung der Wahlbezirke ihre volle Beachtung zu schenken.

Einwas untreue Komit ruft ungewissheit eine Nachricht des „Wilhelmsh. Tagbl.“ hervor, welche lautet:

Kurh. 15. Mai. Der vom Bund der Landwirthe gegen die große auf die Reichstagswahlen über den Wahlberechtigung und die Wahlberechtigung, bereit ist den 2. ostfriesischen Wahlkreis, am dem Bund der Bauern und den Agrariern, die und das Grob vertretener, Zöblicher zu fügen. Es lautet aber, daß die vereinigte ostfriesische Bevölkerung sich nicht fangen läßt. Die nur einigen Tagen in Ostfriesland abgehaltene Wahlerversammlung nur stellt sich demselben.

Das Tagblatt muß doch seine Leser für rechte Eintheilungspunkte halten, die nicht von heute zu morgen denken können. Ist denn in Bezug auf Broderbeuerung zwischen Nationalliberalen und Bauernbündlern noch ein Unterschied? Haben nicht Nationalliberale den Antrag Ramin unterstützt, welcher eine Broderbeuerung bedeutet? Haben denn nicht unzahlige Wahlkreise als Kandidaten Bauernbündler aufgestellt im Einvernehmen mit den Nationalliberalen? Wir brauchen ja nicht einmal in die Ferne zu schweifen, sondern uns nur die Oldenburger Wahlkreise ansehen. (Siehe auch den Oldenburger Bericht in heutiger Nummer.) Im 1. Oldenburger Wahlkreise ist der Nationalliberale Dr. Semler gleichzeitig Kandidat der Bauernbündler. wenigstens wird er es aller Voraussicht nach werden. Im 2. Oldenburger Wahlkreise ist der gleiche Fall mit dem Nationalliberalen Harbers. Der geht man Arm in Arm und man nimmt auch eine Broderbeuerung mit in den Kauf, wenn es gilt, gegen den Fortschritt zu kämpfen. Wenn es aber an den eigenen Kragen geht, muß die Broderbeuerung herhalten, um die Wähler in das Gern zu locken. — Wähler, laßt Euch auch von den Nationalliberalen nicht fangen!

Die Ausschließung der Gewerkschule kann auch in diesem Jahre als eine gelungene bezeichnet werden. Fast sämtliche Schulklassen wurden zur Unterbringung der großen Anzahl Schularbeiter benützt. Die Arbeiten zeigten durchweg von Fleiß und Interesse, und es wüßt bis auch auf die Lehrer ein gutes Licht. 26 Schüler wurden vom Gewerbeverein prämiirt.

Oldenburg, 16. Mai.

Die Bauernbündler und die Nationalliberalen haben sich endlich auch im 1. oldenb. Wahlkreise gefunden. Der „liberale“ Dr. Semler ist den Broderbeuern geschmacklos genug, und in einer Verammlung des Bundes der Landwirthe zu Gutin wurde einstimmig beschlossen, bei der Reichstagswahl für ihn zu stimmen. Es mangelt uns heute leider am nöthigen Raum, die bewundernswürdige Verammlung näher zu beleuchten, und werden dies in einer der nächsten Nummern thun.

Zur Wahlbewegung. Die Diskussion in der von freimüthigen Wählervereinnung bei Deobt im vorigen November, war in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth, so daß es sich wohl versteht, etwas näher darauf einzugehen. Auf die Besondere unserer Gesellen, daß Herr die Rebelei so überhöchlich beschränkt, erwiderte Herr Bandrechtler Proping, daß die Rebelei nicht nur die Sozialdemokratie gefährden hätte und zwar in einer im Jahre 1890 in Werthen abgehaltenen Verammlung. Herr Proping als Verammlungsleiter mußte es sich gefallen lassen, daß aus der Verammlung heraus sofort der damalige Wahllokal hat gefüllt wurde, daß nur durch Eintritt der Wähler stunde um 11 Uhr die Diskussion unmöglich gemacht ist. Dem Herrn ist jedoch wohl für immer die Möglichkeit genommen, mit der Umstellung von Thatsachen freiben zu gehen. Die Angriffe, welche jedoch von unserer Seite gegen die Freimüthigen gerichtet wurden und noch weiter gesagt werden sollte, daß auch bei den Freimüthigen großen Worten und Thaten ein sehr großer Unterschied vorhanden ist, sind zum Theil unüberlegten geblieben, zum Theil jedoch man um den Kern der Sache herumgegangen. Von dem Kernwort, daß die Freimüthigen unsere Verfassung nicht unterstützen, um im Umbau die alten liberalen Forderungen nach einem allgemeinen, gleichen, geheimen und directen Wahlrecht einig zum Durchbruch zu bringen, tragbar gerade die Konstitution zwischen Ministerium und Bund die Nothwendigkeit heraus, vermerken sich die freimüthigen Rebelei nicht zu reinigen, eben so die freimüthigen im Stadtrath für eine auch den Rebeleeren gültige Wahlzeit eintritt. Gestanden somit nicht die Frage des Herrn Bergmann: „Ja, haben wir Freimüthigen denn die Majorität?“ Wie ob ein solcher Antrag erst dann gestellt wird, wenn man die absolute Majorität in der Lage hat? Herr Oberamtsrichter Bergmann machte wenigstens zu verstehen, daß das Wahlrecht zum Umbau und Stadtrath keine Hänge hat! Die Haltung des Freimüthigen bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches zum sozialdemokratischen Antrag auf Hebung der Gehaltsbedingungen, wurde gleichfalls kritisiert und festgestellt, daß die frei. Volkspartei die vollständige Regelung des Gehaltsvertrages im Bürgerlichen Gesetzbuch verhindert habe. Wenn Herr Bergmann ausführt, daß die Freimüthigen für den Antrag auf Hebung des Wahlrechts getimmt haben und dadurch der Antrag angenommen sei, so ist damit nicht bewiesen, daß die Freimüthigen ihren Grundgedanken treu geblieben sind. Thatsache ist, daß bei der entscheidenden Abstimmung über die Hebung der Gehaltsbedingungen in der ersten Sitzung der Kommission im März 1890 die freimüthige Volkspartei gegen die Beibehaltung derselben getimmt hat! Hätten die Freimüthigen dafür getimmt, so wären die Gehaltsbedingungen, die eben liberalen Grundgedanken im Gehalt schlagen, mit einem Schlage vollständig in der Luft zerfallen. In der Reichstagswahl vom 30. Juni 1890 öffentlich festgestellt werden, als dessen Richter verurtheilt, die Schuld von seiner Partei abzumalen. Gegen Wähler mußte sich in derselben Sitzung vom Gehaltsvertrage die „Belebung“ gefallen lassen, daß die Freimüthigen die Verhandlungen mit der Thatsache im Widerstreit bringen. Die Freimüthigen betonen, im Bericht des Reichstages, die Freimüthigen enthalten über eine falsche Darstellung! Wie die Sozialdemokratie am 11. März 1897 zu belegen, stimmte ein Theil der Freimüthigen abermals gegen die diesbezügliche Resolution, sie verweigerten also die eigenes Programm! Wenn Herr Oberamtsrichter Bergmann die Frage in der Obenlegung aufwirft, warum denn die Sozialdemokratie gegen das Bürgerliche Gesetzbuch getimmt habe, so hätte Herr Berg-

mann als Jurist diese Frage sich sehr leicht selbst beantworten können: weil das Bürgerliche Gesetzbuch die Klassen getrennt an der Stirn trägt! Wie sehr die Freimüthigen in Bodenständigkeit und Wasserhaken auf dem linken Wege sind, sich der Reaktion mit Hand und Haaren zu verschreiben, daß bringt ein weiterer Ausbruch des Herrn Bergmann, der gerade die Ausführungen seines Parteigängers Scholer anführt. Während Herr Scholer mit bebendem Munde ausruft: „Reformung geht es zu helfen mit der Reaktion“, erwidert hinterher Herr Bergmann, daß die Haltung der Freimüthigen in Bremen, welche für die Wahl des „Ordnungs- und Handbater“ Freire eintraten, die volle Billigung der freien Parteien finde, wenn es gälte, nur den Sozialdemokraten zuzuzumuten! Und da wird man auch glauben machen, daß auch der liberalistische des Freimüthigen etwas anderes sei, als Schwindelbetrug! Geradezu föhlich aber war das Juristenthum des Herrn Scholer auf unsere Kritik in Bezug auf die Haltung der Freimüthigen bei den beschriebenen gegen Konstitutionsänderung, was nämlich der freimüthige Konstitutionsänderer, Herr B. Gutlich damals eine Dummheit begangen habe! Selbstverständlich ist der erste Schritt zur Reform, sagt ein altes Sprichwort, und wir wollen hoffen, daß es einmal jenseit, mit welchem Zwecke für den Freimüthigen wir unsere Blumenzettel schicken wollen.

Kurh. 17. Mai.

Strasburger. Die Inhaber der Firma Göbe, Koch, Kaufmann Otto und Martin Koch in Notzen, sind des Vergehens gegen §§ 137 und 146, 2 der Gewerbeordnung angeklagt. Die Angeklagten haben in der von ihnen betriebenen Fabrik an Sonnabenden und den Vorabenden der Feiertage bis Abends 7 Uhr Arbeiterinnen beschäftigt. Das Gesetz gestattet an diesen Tagen eine Beschäftigung nur bis 5 1/2 Uhr Nachmittags. Die Angeklagten werden ein Jeder zu 20 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Badergehele Ward Ebenhausen aus Olfeld wird wegen Sittlichkeitsverbrechen, bezogen an einem sechs-jährigen Kinde, zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Hermann Darms führt aus Abergelshausen ist durch Urtheil des Schöffengerichts Leer wegen Körperverletzung zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis verurtheilt. Die auf die Berufung des Angeklagten wird das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und auf Straffreiheit erkannt. — Die Oberkaufmann Winterland geb. Jansen zu Wobellum ist durch Urtheil des Schöffengerichts Guden wegen Diebstahls von Wäscheläden im Gesamtverthe zu 3,30 Mk. zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. Die gegen die Angeklagten gegen dieses Urtheil eingelezte Berufung wird verworfen.

Zum Vorhinein der am 27. Juni beginnenden diesjährigen zweiten Schourgerichtsperiode, in welcher voraussichtlich 4 Sachen zur Verhandlung kommen werden, ist Herr Landgerichtsrath Becker ernannt.

Vermischtes.

Gefallene Ordnungsbücher. In dem fälschlichen Dorf Bernsdorf bei Penzig ist der Gutsherr Herrmann, Gemeindefeuer und konfessionärer Wähler (bei der letzten Landtagswahl) ein langjähriger Zeit fälschig. Wie verlautet, sollen gegen 8000 Mk. an Kirchen- und Schulgebern zu viel gebüht sein.

Jun Inge verurtheilt das Schourgericht zu Laßbi die Witwe Kubat aus Ochfchuren wegen Vergriffen ihres Stiefsohnes.

Drei Frauenmörder binnen wenigen Wochen ereigen in Boyen großes Aufsehen. Bei einem Tode wurde die dritte weibliche Leiche dem Rechen des Wirthshauses herausgezogen. Die drei ermordeten Frauen gehören den unteren Klassen an. Ein Bahndienstmöter wurde unter dem Verdacht, die Frauenmörder verübt zu haben, verhaftet.

Eine „Gotteslästerung“ brachte in Offenburg einem jungen Burschen eine empfindliche Strafe ein. Ein 16jähriger Schulpflichter, der die „Pöffe“ nach der Kommunion aus dem Munde nahm, zeruppte und wegwarf und die Ritze mit den Worten verließ: „Das ist der größte Schwindel“, wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein böser Scherz. Einem 17jährigen Lehrling in Suhl wurde, als er sich gerade legen wollte, im Scherz der Stuhl plöcklich weggezogen. Der junge Mann stürzte so unglücklich, daß er völlig gelähmt liegen blieb und ansehnend schwere Verletzungen des Rückgrates erlitt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Mai. Der Inhalt des angeblichen Staatsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in Bezug auf die Eintheilung der Interessenpähnen auf der Balkanhalbinsel wird nach dem B. C. in hiesigen unterrichteten Kreisen als ein krauses Conglomerat von Entstellungen und Vermuthungen beurtheilt, deren Richtigkeit und Wiederlegung den dazu berufenen Stellen in Wien und Petersburg überlassen bleiben muß.

Wien, 17. Mai. In der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation interpellirte Herrsen Falk den Minister des Reichens, Grafen Goluchowski bezüglich des angeblich zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland abgeschlossenen Vertrages. Der Minister erwiderte: „Ich kann diese Frage bündig und mit kurzen Worten dahin beantworten, daß die Mittheilungen der Frankfurter „Sig. plumpie Erfindung sind.“

Leitung.

Für den Parteitag erhalten: Von R. Nr. 2-4, Die Redaktion.

Gedruckter.

Donnerstag, 19. Mai 0.14 Vorm., 0.40 Nachm., Freitag, 20. Mai 0.59 Vorm., 1.16 Nachm.

Wegen Umbau unserer Geschäftsräume
 möchten wir unser Lager möglichst räumen und stellen daher das ganze Waarenlager, welches die größte Auswahl in
garnirten u. ungarnten Damen- u. Kinderhüten
 Spitzen, Bändern, Creps, Schleiern usw. bietet, zum Ausverkauf mit **10 Prozent Rabatt.**
Geschwister Freudenthal, neben der Post.

Zum Grünen Hof, Schaar.
 Am Himmelfahrtstage:
Grosses Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Bruns.**
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentl. Ball
 Anfang 5 Uhr.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Scholz, Heppens

Verlegte mein Bureau nach
Schillerstraße Nr. 1.
J. Hamann, Mandatar, Bant.

Geschäfts-Gröpfung.
 Mit dem heutigen Tage eröffnete in Bant, Alte Wilh. Str. 5, (früheres Postgebäude) ein
Schuhwaaren-Geschäft,
 verbunden mit Reparatur-Werkstatt, und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig. Gleichzeitig halte ich auch meine Zohlen-Anschmitte bestens empfohlen.
H. Bergmann, Schuhmacher.

Gänzliche
Aufgabe meines Fuß-Geschäfts.
 Um möglichst bis Pfingsten mit meinem ganz enorm großen Lager in garnirten und ungarnten

Damen- und Kinderhüten
 (von den elegantesten bis zu den einfachsten Genres) vollständig zu räumen, habe ich sämtliche Waaren der Fußbranche, welche schon undenkbar billig für diese Zeit, noch wenigstens um 20 Prozent ermäßigt.
H. Radecke, Marktstraße 22,
 neben der Eisenhandlung des Herrn J. Renemann.

Totaler Ausverkauf wegen Umzug.
 Sämtliche Hüte, Strohhüte, Mützen und Schlipse
 bin ich willens, zu jedem Spottpreise zu verschleudern.
Große Auswahl in allen Weiten.
 Da mein Geschäft bis Mitte Oktober geräumt werden muß, so ist es Jedermann gelegen, billig zu kaufen.
 Beachten Sie bitte die Schaufenster.
 Hochachtungsvoll
Otto Krause, Kürschnermeister,
 Bant, Neue Wilh. Str. 29.

Sadowasser's „Tivoli“.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein **C. Sadowasser.**

Colosseum Bant.
 Am Himmelfahrtstage:
Grosser öffentlicher Ball
 in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.
 Anfang 4 Uhr. Ganjabonnement 1 Mk.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.

Sedaner Hof zu Sedan.
 Am Himmelfahrtstage:
Oeffentl. Tanzmusik.
 Abonnement 30 Pf. Einzeltanz 5 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Carl Wammen.**

Elysium zu Neuende.
 Am Himmelfahrtstage:
Großer öffentlicher Ball
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Unter meiner Nachweisung stehen
Bauplätze
 in verschiedenen Preislagen zu verkaufen. Auf Wunsch können Baugelber bis zur Hälfte des Wertes gegeben werden.
 Bant, 17. Mai 1898.
Schwitters, Mandatar.


Schweine
 60 Stück große und kleine
 billig auch auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
A. Wessels, Heppens.

Zu vermieten
 auf gleich oder später ein möbliertes Zimmer für einen anständigen jungen Mann.
 Bant, Kirchstraße 2, unten.
Zu vermieten
 zum 1. Juni eine Oberwohnung an ruhige Bewohner.
 Neuhäusen, Bant, Nordstr. 11.

Zu vermieten
 zum 1. Juni eine 3-zimmige Oberwohnung mit allem Zubehör an ruhige Mieter.
C. E. Werner, Banter Str. 2.
Gesucht
 2 tücht. Bantischler.
 Krebs & Schnäkel,
 Neue Wilhelmshavener Straße 80.

Gute Schnellrockende
Oelfarben,
 Lacke, Leime etc.
 empfiehlt billigst
G. A. Gerken,
 Neubremen.

S. Schimilowitz
 Neue Straße 8.
**Knaben-
 Waschblusen**
 werden, wegen Aufgabe derselben, gänzlich ausverkauft.
 St. 40, 50, 60 Pf. bis 1 Mk.
 Früherer Preis mehr als das Doppelte.

Bekanntmachung.
 Es giebt Geschäfte, welche schon Ausverkauf schreien, wenn nur ein Ofen im Laden umgelegt werden soll.
 Die Firma
Franz Jakubczyk
 Markt- und
 Kieler Straßen- Ecke
 verkauft ihr ganzes Lager anderer Unternehmung halber zu wirklich kunnend billigen Preisen aus.
 Als Fachmann führe nur bessere Qualitäten (kein Schund).

Aufforderung.
 Ich fordere hiermit T. Janßen auf, seine Sachen bis zum Sonnabend abzuholen, widrigenfalls ich sie als mein Eigentum betrachte.
Wührmann, Bant, Kirchstr. 2.
Wöbl. Zimmer
 Tonndick, Ulmenstr. 20, 1 Tr.

Allgem. Ortskrankenkasse.
 Die Zahlung der Beiträge zur 5. Zahlungsperiode (24. April bis 21. Mai) hat bis inkl. den 21. Mai zu erfolgen.
**Der Rechnungsführer,
 Thaden.**

**Geneins. Ortskrankenkasse
 der vereinigten Gewerke.**
Hebung der Beiträge:
 Sonnabend, 21. Mai, Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr; in Bant: Mittwoch den 25. Mai, Vormitt. von 10—12 Uhr.

**Beerdigungs-Vereinigung
 der Arbeiter
 der Maschinenbau-Werkstatt.**
 Sonnabend den 21. Mai d. J.
 Abends 8 Uhr
**Ordentliche
 General-Verammlung**
 im Lokale des Herrn J. Saale, Neubremen.

Tagesordnung:
 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Jährliche Abrechnung.
 3. Beschlußfassung über Erhöhung der Sterbekasse.
 4. Verbandswahl.
 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.
 NB. Die Mitglieder werden auf § 13 Absatz II des Statuts besonders aufmerksam gemacht.

**Arbeiter-Turn-Verein
 Phönix.**
 Sonnabend, den 21. Mai,
 Abends 8 Uhr:

**Mitglieder-Verammlung
 im Vereinslokal „Zur Arche“.**
Tagesordnung:
 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder sowie Beschlußfassung nach § 13 des neuen Statuts.
 2. Bezirksausflug betr.
 3. Innerliche Angelegenheiten.
 4. Verschiedenes.
 Die Verammlung beginnt um 8 Uhr.
Der Vorstand.

Simmelfahrt!
 Dem geehrten Publikum, welches Spaziertouren etc. am **Simmelfahrtstage** unternehmen will, wird der
**„Weisse Schwan“
 (Banter Deich)**
 als angenehmer Aufenthalt empfohlen.
Schöner Garten mit Lauben.
Vorzügl. Speisen und Getränke.
Gute Bedienung.
Zivile Preise.
 NB. An diesem Tage werden auf meiner Bahn Hühner ausgelegt. Hierzu ladet ergebenst ein
F. Schigoda.

**Die viel nachgefragten
 schönen Rahmkäse**
 sind wieder vorrätig
Landwirtsch. Fab. Bant.
 Berbe fortan jeden Sonnabend auf dem Banter Wochenmarkt amwehend sein.
 D. D.

Freundl. Logis f. 1 jg. Mann
 Neue Wilhelmshavener Str. 16, u. r.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders, sowie für die Kranzsendungen sagen wir Allen unsern innigsten Dank.
Familie Walczak.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Kräftige Herren-Radfahrer-Anzüge
 sämmtliche
 Radfahrer-Sport-Artikel!
 Sweaters, Sportkramen, Sportkürzchen,
 Sportjassen, Sportmäntel, Sportmützen u.

Einige Tausend Stück kompl. Anzüge

für Herren 10, 15, 18, 25 bis 33 Mt. für Burschen 8, 12, 16, 20 bis 25 Mt. für Knaben 2, 4, 6, 8 bis 12 Mt.

Preise billig und fest, gleichmäßig für jeden meiner Kunden.

Sommer-Paletots 12, 15, 20, 25 bis 35 Mark.

Unter Preis: Ein Posten Sommer-Anzüge 15 Mk. unter wirklichem Werth.

Abtheilung: Damen-Konfektion.

Elegante Jackets 3, 5, 9, 12 bis 26 Mt. Neueste Kragen 3, 6, 11, 16 bis 35 Mt. Moiré-Kragen 12 Mark.
 Loden-Mäntel, Erfas für Regen- u. Frauen-Mäntel, 6, 10, 12, 16 bis 24 Mk.

Elegante Damen-Sonnenhüte.
 Perlige
 Straßen- und Radfahrer-Regenmäntel.

Accum!

Mit dem 1. Mai übernahm ich die bisher von Herrn **Abrahams** geführten und von mir vollständig neu und geschmackvoll renovirten

Wirthschafts-Lokalitäten,

verbunden mit

geräumigem Klubzimmer, neuer Kegelbahn und **Garten-Wirtschaft**

und halte dieselben zu den Feiertagen allen Freunden und Bekannten, insbesondere Ausflüglern und Radfahrern zur recht fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

ff. Getränke, gute Speisen! Civile Preise bei zuvorkommender Bedienung. Stallung für Pferde ist vorhanden. Ergebenst

Fr. Bley, Accum.

Gesellen-Verkehr Varel.

Eröffnung der Herberge

am Donnerstaa den 19. Mai 1898.

Georg Wefer.

Café Hillmers, Neuende.

Am Himmelfahrtstage:

Früh-Konzert.

Schützenhof Bant.

Am Himmelfahrtstage:

Grosses Gartenkonzert

mit nachfolgendem Ball.

Anfang 3 Uhr. Entree im Garten frei, zum Ball 30 Pfennig, wofür Getränke.

Dieszu ladet freundlichst ein **F. Tenckhoff.**

Gebrüder Heinrichs,

Gökerstrasse, am Park.

Herren-Anzüge, besonders billig, 9, 12, 15, 18 Mark.
Hochelegante Herren-Anzüge 19, 20, 22, 25, 28, 33 bis 42 Mark.

Hochelegante Sommer-Paletots mit u. ohne Rückennaht 15, 18, 20, 22, 27, 32, 35 Mt.

Herren-Beinkleider 2,50, 2,80, 3, 3,50, 3,80, 4,25, 5, 6 bis 12 Mark.

Gelegenheitskauf! Ein großer Posten **Burschen-Anzüge** in derben, haltbaren Buckskin-Qualitäten, von 9 bis 12 Mark.

Besonderer Gelegenheitskauf! Ein großer Posten **Kinder-Anzüge**, hübsche Marine-Façons, 2,50 bis 3,50 Mark.

Kinder-Anzüge, allerliebste Neuheiten, nur reizende Sachen, von 3,50 bis 10,50 Mt.

Herren- u. Knaben-Stroh Hüte

besonders billig.

Herren-Filzhüte, schwarz u. farbig, 1,25 bis 4,50 Mt.
Oberhemde 2,50 Mt., Vorhemde 50 Pf., Kragen 28 Pf., Manschetten 50 Pf., Hosenträger von 50 Pf. an, Schlipse und Kravatten, feine aparte Sachen.

Glacé-Handschuhe, schwarz und farbig.

S. Schmilowitz, Neue Straße 8.

Ausnahmetage!!

Bis Sonntag den 22. d. Mts. gewähre ich auf

sämmtliche garnirten Damen- u. Mädchenhüte

bei den allgemein bekannten niedrigen Preisen

einen Rabatt von 10 Prozent.

Diese Extrabergünstigung hat nur für die erwähnte Zeit Geltung.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 116.

Vant, Donnerstag den 19. Mai 1898.

12. Jahrgang.

Eine Erinnerung.

Am 14. d. Mts. waren zwanzig Jahre verfloßen, seitdem die preussische Regierung dem Bundesrath das erste Sozialistengesetz unterbreitete. Für dessen Einbringung nahm die Bismarck'sche Politik das Attentat des verurtheilten Hödel gegen den Kaiser zum Vorwand. Im Bundesrath erfuhr der Entwurf nur unerbittliche Abänderungen, und bereits am 20. Mai 1878 wurde dasselbe dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Entwurf enthielt nur sechs Paragraphen und zwei Seiten Begründung. Die Debatte stützte sich auf die große Frage, daß das Attentat als „Ausfluß der sozialdemokratischen Agitation“ zu betrachten sei. Das Gesetz wurde nur für einen Zeitraum von drei Jahren gefordert, weil, wie es in der Begründung hieß, man „die Freiheit der Presse und des Vereinswesens auch der Sozialdemokratie gegenüber nicht länger beschränken wolle, als zur Sicherung des Staates und des öffentlichen Friedens unumgänglich nothwendig sei, und in der Hoffnung, daß es nach Ablauf von drei Jahren eines solchen Schutzes nicht mehr bedürftig werde“. Damals war man also der Meinung, innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren mit der Sozialdemokratie fertig werden zu können! Gleich nach dem Hödel'schen Attentat hatte der Kaiser beim Empfang des Staatsministeriums den seitdem viel gültigen Ausspruch gethan, daß „dem Volke die Religion erhalten bleiben müsse“.

Bei der Beratung im Plenum gaben die sozialdemokratischen Abgeordneten, damals neun an der Zahl, durch Liebknecht die Erklärung ab, daß sie es mit ihrer Würde nicht vereinbaren erachteten, an der Diskussion dieses Ausnahmegesetzes und „beispiellosen Attentats auf die Volksherrschaft“ theilzunehmen. Mit 251 gegen 57 Stimmen wurde das Gesetz abgelehnt. Nachdem dann am 2. Juni desselben Jahres ein anderer verfaßt gemordeter Jüngling der „Ordnungspolizei“, Nobiling, ein Attentat auf den Kaiser ausgeführt hatte, wurde der Reichstag aufgelöst. Der unter dem schimmlichen Drucke der „Autoritäten“ neugewählte Reichstag nahm dann ein weit schärferes Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie an.

Parteigenossen, Sozialdemokraten, Arbeiter, erinnert Euch, was Ihr unter der zwölfjährigen Herrschaft dieser brutalen Ungerechtigkeiten zu erdulden gehabt habt! Vergegenwärtigt Euch wieder einmal die ungeheuren Opfer, welche Ihr im Kampfe mit der Gewalt, die Euch als vogelfrei erklärt und der rücksichtslosesten Willkür überantwortet hatte, bringen mußtet, um die Ehre und die Existenz der Partei zu retten! Erinnert Euch des Sieges, den wir über diese Gewaltpolitik unter den schwersten Kämpfen errungen haben!

Jetzt gilt es, diese herrliche Errungenschaft bei den Neuwahlen nicht nur fest zu halten, sondern noch mehr als früher zu sichern und Tausende um unser Banner zu schaaren. Die Erinnerung an das erlittene Ungeheure unrecht werde lebendig in Euch, ganz lebendig, daß sie Euch entflamme zu mächtiger Begeisterung im neu entbrannten Wahlkampfe, Beteiligung, immer noch Beteiligung habt Ihr zu üben an den Mächten der Reaktion, die des Volkes Freiheit, deren Vertheidiger Ihr seid, stets um's Neue bedrohen!

Wartet sie nieder, noch kräftiger als früher, die Reaktion und ihre Trabanten! Ihr dürft die Vergangenheit nicht vergessen, wenn Ihr mit der Gegenwart rechnet und den Blick in die Zukunft richtet. All Euer heiliger Eifer und Laß gegen die unterdrückende Gewalt, all Euer Liebe zur Freiheit und Gerechtigkeit, sie loben auf in diesen Kampfjahren, mächtiger, als je zuvor!

Soziales.

Ueber den Strabvöllung in dem Arbeitshaus St. Georgen bei Bayreuth veröffentlichte die „Münch. Post“ kürzlich Mittheilungen, die uneres Wissens unvorderprochen blieben. Danach sollen auch in dieser Anstalt, die nur weibliche Personen aufnimmt, folgende Strafen üblich sein:

1. Kofhabung bis zu 14 Tagen.
2. Arrest mit Ankleben an die Wand, Ausföhrung wie folgt: Die Gefangene legt beide Hände auf den Rücken, worauf diese mit einer kurzen Kette an einen an der Wand befestigten

eisernen Ring angehängt werden. Die Angehängte kann sich kaum einen Schritt hin und her bewegen, sie muß Tag und Nacht stehen. Das Essen wird ihr zweimal täglich durch eine Mitgefängene unter Aufsicht einer Aufseherin „eingeeben“. Ein Abortkübel steht unmittelbar neben der Angehängten, dessen Deckel kann von der Häftling nur durch große Geschicklichkeit mit einem Fuße aufgemacht und wieder geschlossen werden: Selbstverunreinigungen sind an der Tagesordnung und nicht selten Ueberführungen ins Spital infolge der Erschöpfung der Angehängten.

3. Tragen von Fesseln (Springett) bis zu 3 Monaten. Diese eisernen schweren Fesseln werden den Weibern durch einen Justizhaussträfling an die Fußgelenke genietet.

4. Täglicher Kurs, oder Krummschluß auf die Dauer von vier Stunden. Ausgeführt wie folgt: Die Kurzausgehende host sich nieder, legt das linke Handgelenk an den rechten und das rechte Handgelenk an den linken Fußknöchel, darauf werden die Hände mit einer Kette zusammengehängt. Nach Verlauf dieser Prozedur resp. Tortur ist die betreffende Häftling meist völlig gelähmt. Es werden ihr deshalb nach Aufschluß der Fesseln von der Aufseherin die Gelenke frottet, um die Glieder wieder zu beleben.

Es ist natürlich ausgeschlossen, daß durch solche Strafen die Sittlichkeit der inhaftierten Frauen und Mädchen gehoben wird. Diese müssen vielmehr bei derartigen Behandlung auch den letzten Rest des Gefühls von Menschlichkeit verlieren, den sie noch haben.

Lehrer und Schornsteinfeger. Unlängst war in Pösching im Ranton Graubünden der Vorken des Ortschafts Schornsteinfeger geschrieben. Das Gehalt für dieses Amt beträgt jährlich 800 Fr. und steigt später um ein Öerines. Unter den Bemerkern befinden sich drei Schullehrer der benachbarten italienischen Dörfer, die ihre Dienste als Schornsteinfeger anbieten. „So ist es also besser, in der Schweiz Schornsteinfeger, als in Italien Schulmeister zu sein!“ rutz die „Italia del Popolo“ schmerzlich aus!

Yermischtes.

Ernst Hädel über die Methode Schenk. Ueber die sogenannte epochenmachende Entdeckung des Wiener Professors Schenk hat sich der berühmte Jenerer Gelehrte Ernst Hädel mit erfrischender Deutlichkeit ausgesprochen. Er schreibt in einem Briefe an den Herausgeber der „Berl. Wissenschaftlichen Korrespondenz“: „Ihren Bunsche entprechend, theile ich Ihnen in kurzen Worten den Eindruck mit, welchen ich von der vielbesprochenen „Theorie Schenk“ durch dessen soeben erschienene Schrift über den mißfälligen „Einfluß auf das Geschlechts-Verhältnis“ erhalten habe. Diefelbe redesthätig vollkommen das große Mißtrauen, mit welchem vor drei Monaten die vorläufigen, von dem Wiener Professor darüber veröffentlichten Mittheilungen von der großen Mehrzahl der sachkundigen Naturforscher aufgenommen wurden. Die bedeutungslose „Entdeckung“, die damals aller Welt mit einer großartigen, für wissenschaftliche Kreise unangemessenen Resonanz angeündigt wurde, schrumpft jetzt auf den unvollständigen Nachweis zusammen, daß die Ererbungsweise der Mutter von einem gewissen Einfluß auf die Geschlechtsbestimmung des Kindes ist. Das wußte man aber schon lange. Düring und andere hatten theils durch physiologische Versuche, theils durch statistische Nachweise gezeigt, daß die verschiedene Qualität und Quantität der Nahrung bei beiden Eltern von Einfluß auf die Erzeugung von Knaben und Mädchen sein kann. Wenn aber die jetzige Behauptung von Professor Schenk richtig wäre, so müßten Völker mit überwiegender Fleischnahrung (s. B. in den Pampas von Südamerika) mehr männliche Kinder haben, hingegen Völker mit vorwiegend stickstoffreicher Nahrung (Wehl, Jucker und andere Kohlehydrate) mehr weibliche Nachkommen (s. B. viele reisessende indische und mongolische Nationen). Das ist aber durchaus nicht der Fall. Auch viele andere Thatsachen sprechen gegen die „epochenmachende Theorie Schenk's“. Die Entscheidung darüber, ob aus dem besprochenen Ei ein Knabe oder ein Mädchen entsteht, hängt nach meiner Ueberzeugung von verwickelteren, uns größtentheils noch unbefamten physiologischen Ursachen ab. Diese können bei

verschiedenen Thieren sehr verschieden sein. Bei den Vienen entwickelt sich — wie man schon lange weiß — aus derselben Eizelle, wenn sie befruchtet wird, ein Weibchen, wenn sie nicht befruchtet wird, ein Männchen (Drohnen). Bei einigen anderen Insekten ist es umgekehrt: Solche „Phasidogenese“ oder „unbefruchtete Eizellen“ kommt bei den Wirbeltieren (zu denen der Mensch gehört) niemals vor. Das endgültige Urtheil über die „Theorie Schenk's“ dürfte lauten: Viel Lärm um nichts!

Rebellen des Abg. Frhr. v. Manteuffel. Der bekannte konservative Abgeordnete Frhr. von Manteuffel hat am 27. April im Herrenhause Redebüthen zum Besten gegeben, auf welche die „Köln. Ztg.“ die allgemeine Aufmerksamkeit, wie folgt, lenkt. Freiherr v. Manteuffel sagte: „Die Bevölkerung in den einzelnen Provinzen wächst unangeseht, mit der Bevölkerung wächst die Zahl der Irren und, was das Schreckliche ist, wächst die Zahl der Irren um zwei Prozent stärker als die Bevölkerung wächst. Also man kann mit ziemlicher Sicherheit ausrechnen, nach so und so vielen Jahren — hier warf ein würdiges Herrenhausmitglied unter schallender Heiterkeit des sonst so ernsten Hauses zutreffend ein: „ist Alles verriekt!“ —, während der Redner fortfuhr, „wird eine Provinz ein neues Irrenhaus bauen.“ Welche schreckliche Wirkung Herr v. Manteuffel seinen eigenen Reden zumist, geht aus folgendem Satz hervor: „Ich will Sie nicht weiter ermüden; ich glaube, ich habe schon viel zu viel Zahlen gegeben, mich zu sehr in Details eingelassen und vielleicht schon dazu beigetragen, daß der Prozentfuß der Irren noch mehr steigt.“ — Grabeau köstlich aber ist die Charakteristik des Frhr. v. Manteuffel in seiner zweiten Rede von Herrn Miquel entworfen hat. Er sagte unter der größten Heiterkeit des Hauses: „Ich habe mit der Aufmerksamkeit, die ich allen Ausführungen des Herrn Finanzministers zu schenken gewohnt bin, ganz genau aufgepaßt. Ich fühlte immer ängstlich nach der Nothdröbe, die sich der Fuchs in seinem Bau gemacht hat, um aus derselben erforderlichenfalls noch einschläpfen zu können; ich habe aber diese Nothdröbe heute nirgends entdeckt.“ Herr v. Miquel war geistreich genug, von dieser geschmacklosen Föflichkeit des Führers der Konfessionslosen Auflebens zu machen. Aber diese Charakteristik ist jedenfalls symptomatisch für das Maß des Ansehens und der Verehrung, deren sich der Vizepräsident des Staatsministeriums bei den jetzt maßgebenden Herren der Rechten erfreut — und zwar verdienstermaßen, sagen wir hinzu.

Zwei Jahre Freibier. Zwei Herren in Jllensburg (Danz) B. und R. tritten sich auf dem Ederzug, wie die „Jllens. Ztg.“ berichtet, über die Einwohnerzahl der Stadt Braunschweig. B. behauptete, Braunschweig habe unter 100 000 Einwohner, R. dagegen über 100 000. Schließlich machte R. den Vorschlag, folgende Worte einzugehen: R. solle soviel Glas Bier zahlen, wie Braunschweig unter 100 000 Einwohner habe, B. dagegen soll so viele Glas Bier zahlen, wie Braunschweig über 100 000 habe. Die Wette wurde in Gegenwart von Zeugen perfekt. Ein Kumpfer, der zufällig anwesend war, gab Auskunft, daß Braunschweig ca. 126 000 Einwohner zähle. Mitbin hat R. 26 000 Glas Bier perspielt und B. ebensov viel zu vertrinken.

„Der Regen drach“ es an den Tag. Auf dem Charlottenburger Pferdemarkt hatte kürzlich ein Bürger aus Klauen ein schweres Arbeitspferd erworben und begab sich, als ein Gewitter ausbrach, mit dem Verkäufer nach einer Wirthschaft, nachdem der gekaufte Rappe an einem Baum gebunden worden war. Als der Arbeiter, besorgt um das Pferd, später während des Gewitterregens hinausging, war der Rappe verschwunden. Statt dessen stand ein Schimmel da. Der Landwirth, so erzählt die „Zgl. Adich.“, rief sofort einen Schußmann herbei, und dieser verhaftete den sorglos in der Kneipe stehenden Verkäufer. Nach kurzem Zeugen gehand der „Pferdebändler“ auch, daß das Pferd von ihm gestohlen sei. Der Verhaftete ist ein gewerblicher Pferdehändler, ein ehemaliger Kutscher Neumann, der von der Behörde schon seit längerer Zeit gesucht wird.

Wie ein großer Redner zum großen Schweiger geworden ist. Der „Eisenkönig“ Carnegie, von dem neuerzeit die amerikanische Bundesregierung die Panzerplatten für die Kriegsschiffe bezogen,

hat sich seit der Entdeckung des Kriegsdrammets sehr still verhalten, obwohl er sonst äußerst redselig war und keine passende und unpassende Gelegenheit verließ, sich hören zu lassen. Man führt diese Zurückhaltung darauf zurück, daß es ihm angh und bange wegen der ominösen „blow holes“ (Luftlöcher) ist, die — wie er neuerzeit vor einer Untersuchungskommission des Kongresses von kompetenten Zeugen ausgesagt ward — in einem Theil jener Platten enthalten sind. Es ist übrigens in den letzten Tagen darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Kommandeur der bei Key West liegenden Flotten-Abtheilung, Johnston, dieselbe Person ist, welche damals die Platten zu prüfen und in Empfang zu nehmen hatte, und dieselben „all right“ befand. Der weiß also vielleicht, wo die „holes“ sind und kann sich danach richten!

Verfallener Ackerboden. In einem Theile Englands haben die Sturmfluten der Nordsee im vorigen Herbst durch die Ablagerung erheblicher Salzmeigen auf einer Fläche von etwa 125 000 Hektar Landes außerordentlichen Schaden angerichtet. Auf einigen Gütern blieb das Salzwasser nur wenige Stunden stehen, auf anderen dagegen bis zu acht Tagen; an einigen Stellen sind die Dämme noch nicht ausgeföhrt, so daß das Meer bei Springfluthen befähigt in das Land hineinzuflutet. Nach chemischer Analyse des überflutheten Bodens macht das Salz auf den überflutheten Ländereien bis zu einem Fünftel des Bodens aus. Eine Landwirtschaft auf solchen Boden ist natürlich fast unmöglich; das bereits geäte Getreide hat demgemäß größtentheils schwer gelitten, besonders Erbsen und Weizen, in geringerm Maße Weizen. Für die Folge dürfte sich der Boden freilich bald wieder verbessern, aber trotzdem hat das Salzwasser einen dauernden und für die Bodenfruchtbarkeit sehr bedenklichen Schaden angerichtet. Das Volkswasser hat nämlich die Regenwürmer fast vollkommen vernichtet. Unmittelbar nach der Fluth lagen sie zu Tausenden an der Oberfläche der Acker und wurden den Wägen zu einem lederen Haube. Der Regen der Regenwürmer für die Durchlüftung und Durchmischung des Bodens ist seit den berühmten Untersuchungen Darwins allgemein anerkannt, und ihre Vernichtung in dem überflutheten Gebiete wird daher als eine sehr bedenkliche Thatsache aufgefaßt. Uebrigens macht das Salz wegen seiner Eigenschaft, Feuchtigkeit anzuziehen, den Boden feucht und daher schwer zu bearbeiten, verhindert auch die Ventilation, die sowohl den Pflanzenwurzeln an sich als auch zur Hervorbringung der Gährung im Dungstoffe und zur Stickstoffbildung nöthig ist. Zu Beginn des Jahrhunderts wurde in Einkornstirke eine große Fläche von einer Hochfluth überschwemmt, und bei jener Gelegenheit hat man die Schäden des Salzgehaltes im Boden und der Vernichtung der Regenwürmer bereits fürchten gelernt.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Zuttgart, Diez Verlag) ist uns die Nr. 10 des 8. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: An die Genossinnen! An die Frauen und Mädchen des nörthlichen Volkes! — Vom Mißbrauch der Kinderarbeit. Von M. Kl. — Aus der Bewegung. — Der geliebte Schatz des Wirthschafts-personals in Jülich. Von D. Jünger-Winterthur. — Frauenleben: Die Reinen. Von Zorothea Goebels. — Heiligkeit von Lily Deum und Clara Jettin: Weibliche Selbstinspektoren. — Frauennarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Verkehrswesens. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Frauenliedernacht. — Frauenbewegung. — Die „Gleichheit“ erhebt alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (einsetzen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1898 unter 2970) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Beleggeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf.

Die jüngst erschienene Romanabtheilung „An Freien Stunden“, auf welche mit jedem Heft bekannt werden kann, bringt gegenwärtig einen Roman von Friedrich Speilhagen: „Was die Schmale sang“, in welchem der gelehrte Dichter das Problem behandelt von dem Wiedererwachen geliebter und begehrtener Jugendliebe und von der Bereinigung der durch Genuß und Ehe getrennten Liebenden. Die Illustrationen zu diesem Roman rühren von dem Malermeister J. Dambarger her. Jedes illustrierte Heft vom Preis von 10 Pf. bringt demnach 24 Seiten Romanzeit und 2 Seiten feines Feuilleton. Zu dem ausgegebenen Preise 18 und 19 enthalten neben obigem Roman eine Humoreske „Ein feiner Kopf“ und ein Gedicht „Der Kranzhaube und die Kanne“, sowie unter Dies und Jenes feuilletonische und satirisch-humoristische Notizen und Humoresken unter „Wig und Scherz“. Wir empfehlen diese inhaltlich wie in ihrer Ausstattung vorzüglichste Romanabtheilung unteren Lesern ansehr.

Was Alle sagen, muß doch wahr sein,

daß meine ostfr. Süßrahm-Zafel-Margarine im Geschmack sowie Fettgehalt unerreicht ist. Pfund 40 Pfg., 50 Pfg., 60 Pfg., u. 70 Pfg. Bei Abnahme von 3 Pfund Preisermäßigung.

Aug. Fimmen, Marktstr.

Kaufen Sie einen neuen Hut

so ist es Ihre Absicht, sich selbst damit zu schmücken. Kaufen Sie **neue Gardinen**, so wollen Sie damit Ihr Zimmer zieren. Beachten Sie beim Einkauf von Gardinen, daß ein hübsches Gardinenmuster jeder Wohnung von innen sowohl als von außen den Anblick der Wohnhaftigkeit und Behaglichkeit verleiht, während ein geschmackloses Muster das Gegenteil bewirkt. — Die schönsten vollwirkenden Muster finden Sie bei billiger Preisstellung in außerordentlich soliden Qualitäten bei **Wulf & Francksen.**

Lothringer Keller.
Jeden Freitag:
Kartoffelpuffer.
E. Hirche,
Lothringer Keller.

Roth-, Leber- und Süzwurst
5 Pfund für 1,50 Mark.
Feine Cervelat- u. Blutwurst
5 Pfund 1 Mt.
empfehlen

E. Langer,
Neue Straße 10.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten
Sohlen
sowie schönen **Zohleder-Abfall** erhält man zu billigsten Preisen in der **Lederhandlung von C. Ocker** Neuhappens, am Markt, Anortstr. 6.

Sohlen, stark gut und billig, sowie **Abfall-Leder** fauft man am besten bei **Emil Burgwitz,** Bismarckstr. 15 u. Roonstraße 75 a.

Für sparsame Hausfrauen empfiehlt **Phönix-Farben** zum Aufbürsten verbleichter Kleidungsstücke, Möbelbezüge etc., sowie **Stofffarben** zum Auf färben aller Stoffe.
R. Keil, Drog., z. roth. Kreuz.

Die **vorzüglich. Biere** aus der **Dampf-Bierbrauerei** von **Th. Fetscher** aus **Fever** in Flaschen u. Gebinden bringe in empfehlende Erinnerung.
J. Fangmann, Wilhelmshaven, am neuen Markt.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt versichert **Gebäude** und **Mobiliar** zu mäßigen Prämien.
Agentur Wilhelmshaven: **Georg Reich.**

Zu vermieten eine große dreizimmerige **Oberwohnung** zum 1. Juni.
D. Alberts, Wilhelmstr. Straße 5 d.

Zu vermieten per sofort oder später eine schöne vierzimmerige **Unterverwohnung** im Preise von 210 Mt. pr. Jahr.
Heppens, den 16. Mai 1898.
R. Abels.

Zu vermieten zum 1. Aug. ein großer Laden nebst **Wohnung.**
W. Bolle, Sattler, R. Wülh. Str. 64a.
Gutes Logis Theilenstraße 15, 2 Et. l.
Visitenkarten fertigt an **Buchdr. des Nordd. Volksbl.**

Theodor Steinweg
ärztlich geprüfter Masseur
Kieler Strasse 69
empfiehlt sich:
Zur Verabreichung von Kasten-Dampfbäder, Wannen und Douchebäder, sowie allen vor kommenden Massagen. Sorgfältige, allen Anforderungen entsprechende Behandlung ist stets vornehmster Grundsatz.
NB. Ich gebe Sonntags von 7-1 Uhr **Reinigungsbäder** zu ermäßigten Preisen. D. O.



Unerkannt
die feinsten Marken für die **Saison 1898** sind die von mir vertretenen Firmen:
Wanderer-Fahrradwerke
Premier-Fahrradwerke
Brennabor-Fahrradwerke
Seidel & Naumann
Adam Opel.

Bestgehendste Garantie, äußerst konstante Zahlungs-Bedingungen.
Bernh. Dirks Nachf.
Inhaber:
Paul Bockholdt.

Eiserne Bettstellen
mit **Bandisenboden**
Stück Mt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit **Doppel-Spiralfeder-Matratze**
Stück Mt. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,—.
Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130
Mt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—,
Größe 70/150
Mt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.
Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Wer vorwärts kommen will seine Frau lieb hat, lese Dr. Pod's Buch: „**Meine Familie**“ Pr. 30 Pfg. in Briefen, einsf. **G. Klähle, Berl. in Leipzig.**
Wein reich assortirtes Zigarren-Lager in allen Preislagen bringe in empfehlende Erinnerung.
J. Fangmann, Wilhelmshaven, a. neuen Markt.

„ADLER“

Das beste Fahrrad!
Höchste Auszeichnungen.



Die feinste Marke!
Grösste Verbreitung.

Adler-Fahrradwerke vorm. **Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.**
Erste Spezial-Fabrik für Fahrräder.

Vertreter: August Jacobs.

Geflügel-Ausstellung
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Zu der am 5., 6. und 7. Juni er. stattfindenden **Geflügel-Ausstellung** sind **Programme u. Anmeldebogen** bei dem Vorstehenden **Ludw. Thaden, Bahnhofstraße Nr. 1**, zu haben.
Schluß der Anmeldung am **22. Mai.**
Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum von **Bant, Wilhelmshaven** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Häuser- und Grundstücks-Makler** niedergelassen habe. Ferner empfehle mich zur **Beforgung von Hypotheken.** Durch streng reelle Geschäftsführung werde mir das **Vertrauen** des Publikums zu erwerben suchen.
Hochachtungsvoll
J. D. Rudolphi, Bant,
Neue Wülh. Straße 51.

Bremer Portland-Cementfabrik Porta
Porta-Westfalica
empfiehlt ihren anerkannt vorzüglichen **Portland-Cement**
(Normalbinder — Raibinder — Gieß-Cement) unter Garantie f. feste Gleichmäßigkeit, feinste Mahlung, höchste Festigkeiten u. unbedingte Volumenbeständigkeit.
Feinste Referenzen. Prompter Versand.
Vertreter für Wilhelmshaven und Umgegend:
Herr Herm. Schrappner, Wilhelmsh., Roonstr. 76a.

Gänzlicher Ausverkauf
des Tapetenlagers
wegen Platzmangels zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Aug. Weidhüner,
Marktstraße 20.

Knaben-Strohütte
empfiehlt in großer Auswahl zu **billigsten gestellten Preisen**
H. Lüschen, Bismarckstr. 14a.

Holz-Bettstellen
nußbaum polirt, mit elegant gearbeiteten Knöpfen, infl. Bretter-Einlage
Stück 6 Mt.
Möbel etc. Aufserordentlich hart gearbeitete Holzbettstellen, sehr elegant in Ansehen, nußbaum polirt
Stück 12 Mt.

Sprungfeder-Matratzen und **Alpengras-Matratzen** sind stets in allen Größen am Lager und liefern mir wie bekannt nur das Beste.
Wulf & Francksen.

Oldenburg. Verreist.
Dr. med. Schmeden
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankhe,
Gottorpstraße 11.

Die Pfaffsche Nähmaschine
erzeilt sich neben ihren sonstigen allgem. anerkannten Eigenschaften, hauptsächlich deshalb einer so großen Beliebtheit, weil sämtliche Theile derselben Präzisions-Arbeiten sind, d. h. daß jeder Theil der Maschine, welcher durch irgend einen Umstand unbrauchbar wird, genau nach derselben Schablone gearbeitet, neu besogen und von jedem Jahre leicht angetrachtet werden kann. Somit keine theure Reparatur-Arbeiten!
Lieferant des Kaiserl. Hofes
Ich habe mich nun entschlossen, neben der nach diesem System gearbeiteten Pfaffschen Nähmaschine ein **Fahrrad** zu liefern, welches dieselben Eigenschaften besitzt. Für dieses

erstklassige Fahrrad, welches in Bezug auf **Qualität** als billig in Ansehen ist, **lehre ich volle Garantie.**
Das Material besteht aus: edle Mannesmann-Räder, Continental-Pneumatik-Rollen, Geshalt-Zangen-Speichen, große glasklare Sicherheits-Räder, gehärtete Nocken, leicht abnehmbare Kettenräder aus Nirob und Lager, Hauptstütze in gehärteten Schalen, unerschütterlich Arbeit. Sämtliche Theile des Rahms ist Präzisions-Arbeit, daher keine kostspieligen Reparaturen.
Preis: sehr billig.
Carl Borgelt,
Uhrmacher und Mechaniker,
60terstraße 15.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Morisse in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Dug in Bant.